

Waldorfkindergarten Überlingen Sexualpädagogisches Konzept

Inhalt

1. Einleitung – Ziele des sexualpädagogischen Konzepts	3
2. Sexuelle Entwicklungsstufen im Krippen und Kindergartenalter	3
3. Haltung der ErzieherInnen- Bewusster Umgang	4
4. Doktorspiele	4
5. Tägliche Arbeit	5
5.1 Wickeln in Krippe und Kindergarten	5
5.1 Begleitung der Sauberkeitsentwicklung	5
5.2 Planschbecken – Planschen im Sommer	5
6. Selbstbefriedigung	5
7. Sprache	6

1. Einleitung – Ziele des sexualpädagogischen Konzepts

Im Waldorfkindergarten Überlingen verstehen wir die Sexualpädagogik als Teil der Sozial- und Gesundheitserziehung, die wiederum ein Aspekt der Gesamterziehung darstellt.

Mit unserem sexualpädagogischem Ansatz verfolgen wir das Ziel die Kinder in ihrer sexuellen Entwicklung, als Teil der Persönlichkeitsentwicklung, zu unterstützen und sie in die Lage zu versetzen selbstbestimmt und verantwortlich mit ihrem Körper umzugehen und ein gesundes Nähe- und Distanzverhalten zu entwickeln. Sie sollen lernen die eigenen Grenzen, aber auch die Grenzen anderer wahrzunehmen und zu achten. Wir schaffen einen offenen und transparenten Umgang mit sexualpädagogischen Themen und Fragestellungen, so dass durch die fachliche Auseinandersetzung die beteiligten Erwachsenen befähigt werden (Eltern, PädagogInnen) Sicherheit im pädagogischen Handeln zu entwickeln.

2. Sexuelle Entwicklungsstufen im Krippen und Kindergartenalter

Die Kinder entdecken je nach Altersstufe verschiedene Aspekte ihrer Sexualität. Sämtliche Handlungen entsprechen nicht dem sexuellen Erleben von Erwachsenen.

In der Altersstufe von eins bis drei erleben die Kinder die orale und anale Phase. Nach der Geburt erfahren die Kinder ihre Umgebung zunächst über die Haut und den Mund. Durch Saugen, Beißen, Kauen, Lutschen und Befühlen bauen sie Beziehung zu ihrer Umwelt auf. Außerdem entwickeln sie in dieser Zeit vor allem durch körperlich-emotionale Zuwendung tiefes Vertrauen zu ihren Bezugspersonen. Im zweiten und dritten Lebensjahr durchleben die Kinder die anale Phase. Sie interessieren sich zunehmend für ihre Genitalien und ihre Körperausscheidungen. In dieser Zeit entwickelt sich bei den Kindern nach und nach der Geschlechterbegriff und sie beginnen sich selbst einzuordnen.

Im Alter von drei bis sechs interessieren sich die Kinder zunehmend für die Körper anderer. Sie beginnen neben ihrem eigenen auch den Körper anderer zu erforschen, z.B. durch Doktorspiele, Beobachten, Vergleichen etc. Parallel entwickelt sich aber auch das Schamgefühl. Je nach Persönlichkeit des Kindes ist das Interesse am Erkunden oder Verbergen der eigenen Geschlechtsvorgänge größer. Kinder sind nun auch in der Lage Geschlechtsteile zu erkennen und zu benennen. Sie beginnen soziale Regeln wahrzunehmen und auszuprobieren. In Rollenspielen spielen sie zum Beispiel Heiraten oder Vater, Mutter, Kind. Bekannte Rollenmuster werden dabei aufgegriffen und im Spiel erlebbar gemacht. Kurz vor dem Schuleintritt wenden sich Kinder oft dem eigenen Geschlecht zu und suchen vermehrt gleichgeschlechtliche Spielpartner.

3. Haltung der ErzieherInnen- Bewusster Umgang

In der Waldorfpädagogik des ersten Jahrsiebts (0-7 Jahre) ist ein wichtiger Aspekt das Prinzip von Vorbild und Nachahmung. Die pädagogischen Fachkräfte wirken vor allem als Vorbild auf die Kinder. Besonders wichtig ist also, dass die Fachkräfte sich ihrer Vorbildfunktion bewusst sind und an dieser arbeiten. Hauptaufgabe von waldorfpädagogischen Fachkräften ist somit die Selbsterziehung. Daher ist es besonders wichtig, dass unser sexualpädagogisches Konzept auch auf die Haltung der Fachkräfte eingeht.

Für unsere Einrichtung haben wir uns auf folgende Aspekte geeinigt:

- Die pädagogischen Fachkräfte setzen sich professionell, unter Berücksichtigung der psychosexuellen Entwicklungsstufen, mit der Sexualpädagogik auseinander. Dazu gehört unter anderem der Austausch und die Reflektion im Kollegium und Fortbildungen.
- Kinder sollen ermutigt werden eigene Grenzen zu erkennen und mitzuteilen.
- Grenzen und Schamgefühl sollen von allen Beteiligten aufmerksam wahrgenommen bzw. respektiert werden.
- Jungen und Mädchen erhalten die gleiche Wertschätzung, wir sehen alle Kinder als individuelle Persönlichkeiten und schreiben ihnen keine geschlechtsspezifischen Verhaltensweisen zu.
- Wir unterstützen Körper- und Sinneserfahrungen durch eine anregende, vielfältige und natürliche Umgebung und Natur- und Walderlebnisse.
- Wir unterstützen Rollenspiele.
- Körperliche Nähe ermöglichen wir, soweit diese von den Kindern gewünscht wird. Es werden aber auch bestimmte, liebevolle Grenzen gezogen, wenn der Kontakt zu intim und individuelle Grenzen überschritten werden. Das Suchen von körperliche Nähe geht immer vom Kind aus, niemals vom Erwachsenen.
- Wir achten auf unsere Körpersprache und Mimik. Wir entwickeln eine wache Aufmerksamkeitsstruktur gegenüber der Körpersprache und Mimik der Kinder.

4. Doktorspiele

Zur normalen Entwicklung gehört, dass Kinder ab dem dritten Lebensjahr zunehmend Interesse am Körper anderer entdecken. Sogenannte Rollen- und Doktorspiele, bei welchen sich die Kinder als geschlechtliche Wesen ausprobieren, finden ab dem dritten bis vierten Lebensjahr statt. Doktorspiele haben nichts mit dem Begehren von Erwachsenen zu tun sondern ausschließlich mit kindlicher Neugierde.

Hier ist es besonders wichtig einige Regeln einzuhalten, welche von den pädagogischen Fachkräften situativ, anhand der professionellen Einschätzung der Situation, umgesetzt werden müssen:

- Jedes Kind bestimmt selbst seine eigenen Grenzen, mit wem es spielt, was es spielen möchte, wie lange es spielen möchte und wie es spielen möchte.
- Der Entwicklungsstand der Kinder soll ähnlich sein.

- Den Kindern sollen Rückzugsmöglichkeiten geschaffen werden.
- Fachkräfte nehmen ihre Aufsichtspflicht wahr, indem sie das Spiel beobachten. Außerdem beobachten sie die Kinder im Alltag und bauen Beziehungen auf. Dadurch haben sie die Möglichkeit die Kinder gut einzuschätzen und gegebenenfalls regelnd in das Spiel einzugreifen. Auch können so Machtgefälle und daraus entstehende Abhängigkeitsverhältnisse wahrgenommen werden. Es wird gewährleistet, dass alle Kinder freiwillig am Spiel teilnehmen.
- Erwachsene beteiligen sich niemals an Doktorspielen.
- Es wird nichts in Körperöffnungen gesteckt (Gegenstände, Finger etc.)
- Eltern sind zu Doktorspielen ihrer Kinder informiert.

5. Tägliche Arbeit

5.1 Wickeln in Krippe und Kindergarten

Uns ist bewusst, dass das Wickeln ein sensibler Vorgang ist, bei diesem wir in die Intimsphäre der Kinder eingreifen und dass es sehr hoher Achtsamkeit bedarf. Dies bedeutet insbesondere auch, dass das Kind zur wickelnden ErzieherIn ein Vertrauensverhältnis aufgebaut hat. Wir achten darauf, dass das Kind zu einem Moment gewickelt wird, der ihn nicht aus dem Spiel reißt und zu seinen Bedürfnissen passt. Die Wickelsituation ist bei uns räumlich sehr offengehalten, jedoch wird auf die Intimsphäre geachtet.

5.1 Begleitung der Sauberkeitsentwicklung

Die Sauberkeitsentwicklung von Kindern begleiten wir sensibel und in Absprache mit den Eltern. Die wichtigste Voraussetzung ist die seelisch- körperliche Reife des Kindes. Damit Kinder ein Gespür für ihren eigenen Körper entwickeln, unterstützen wir sie im Kindergartenalltag mit vielfältigen Sinneserfahrungen.

5.2 Planschbecken – Planschen im Sommer

Sinneserfahrungen mit Wasser sind ein wichtiger Bestandteil der Entwicklung von Kindern. In den warmen Monaten dürfen die Kinder daher immer wieder mit Wasser spielen. Dazu tragen die Kinder bei uns mindestens eine Badehose oder Badewindel.

6. Selbstbefriedigung

Selbstbefriedigung gehört zur normalen Entwicklung von Kindern. Sie kann eine große Bedeutung für die Entwicklung der Ich-Identität und des Körperbewusstseins haben. Manche entdecken sie bereits im Mutterleib, andere erst deutlich später oder gar nicht.

Da Selbstbefriedigung etwas sehr Intimes ist, achten wir die Privatsphäre der Kinder. Allerdings machen wir auch deutlich, dass diese nicht in die Öffentlichkeit gehört. Wir schaffen gegebenenfalls für die Kinder geschützte Orte, die aber durchgängig im Bewusstsein der zuständigen Erzieher*in sind. Mit den Eltern tauschen wir uns aus und besprechen den jeweils individuellen Umgang.

7. Sprache

Die pädagogischen Fachkräfte nutzen korrekte Begriffe im Zusammenhang mit Sexualität. Der Umgang mit sprachlichen Anregungen für die Kinder soll natürlich sein. Wir wenden eindeutige und korrekte Begriffe an.

Nur durch einen offenen und korrekten Umgang mit Sexualität ohne Verniedlichungen und „Drum Rumreden“ kann Erlebtes sowohl von Kindern als auch Erwachsenen kommuniziert und eingeordnet werden. Außerdem können alle Beteiligten dadurch ihre individuellen Grenzen setzen und die anderer wahrnehmen.